

Die Jakobs- und Josephs-Geschichten der Genesis [Schluss]

Autor(en): **Kaegi, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **7 (1910-1911)**

PDF erstellt am: **28.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-763974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE JAKOBS- UND JOSEPHS- GESCHICHTEN DER GENESIS

Bearbeitet von PAUL KAEGI

(Schluss.)

JOSEPHS TREUE MIT GEFÄNGNIS BELOHNT. Die Ismaeliten hatten Joseph nach Ägypten geführt. Und Potiphar, ein Kammerherr des Königs, ihn gekauft. Er fand Gefallen an Joseph und nahm ihn zu seinem Leibdiener. Endlich setzte er ihn zum Verwalter seines Hauses und Eigentums. Volles Vertrauen schenkte er ihm. Und kümmerte sich selber um nichts mehr als Essen und Trinken.

Jung war Joseph und schlank und schön. Und da seines Herrn Gemahlin ihn täglich vor Augen bekam, vergaß sie sich gänzlich. Zwinkerte buhlerisch: leg dich zu mir. Und treib mit mir Kurzweil. Betreten wich Joseph zurück: all' Hab und Gut, was im Haus ist, hat dein Mann meiner Obhut vertraut. Hat mir alles zugänglich gemacht. Außer dir, seinem ehelichen Weib. Soll ich ihn nun so schmählich hintergehn? Behüte Gott! Doch ließ sie nicht nach mit Locken. Und machte ihm viele Not. Aber Joseph hielt sich ihr ferne, wo er nur konnte.

Eines Tages ging er durchs Haus, den Geschäften nach. War wie ausgestorben, keine Seele herum. Da lauerte sie ihm auf. Und erwischte ihn: jetzt schläfst du bei mir! Er aber floh und lief aus dem Haus. Die Gewandung dahinten lassend.

Nun schlug die Herrin Lärm und trommelte alles zusammen: Seht, da seht! Einen Hebräer hat man uns ins Haus gebracht. Und ehrbare Frauen werden darob zum Gespött! Er ist in mein Zimmer gedrungen. Hat Schändliches von mir verlangt. Als ich anfang zu schreien, ist er freilich geflohen. Aber das hat er da gelassen. Triumphierend schwang sie sein Kleid. Dann legte sie's neben sich. Und wartete des Herrn. Als er kam, wiederholte sie ihre Mär. Und Potiphar warf wildempört den Joseph ins Gefängnis, wo die Staatsverbrecher hinkommen. Da lag er in Ketten.

300

Aber Jahwe war mit ihm und neigte die Herzen ihm zu. Dass der Gefängnisverwalter Gefallen an ihm fand und ihn zum Aufseher machte. Was unter den Sträflingen ging, geschah durch Joseph. Volles Vertrauen schenkte er ihm. Kümmerte sich selber um nichts mehr als Essen und Trinken. Und Jahwe ließ es Joseph gelingen.

*

JOSEPH LEGT TRÄUME AUS. Des Pharaos Mundschenk und sein Bäcker hatten sich irgend vergangen. Kamen ins selbe Gefängnis wo Joseph saß.

Eines Morgens fand er sie schlechter Laune. Mürrisch gaben sie Bescheid: wir haben geträumt, und niemand deutet es uns. Traumdeuten ist Gottes Sache, gab Joseph zurück. Aber lasst einmal hören. Der Mundschenk erzählte: ich stand vor einem Weinstock. Der hatte drei Schosse. Grünte. Blühte. Und brachte reife Trauben. In der Hand hielt ich Pharaos Becher, zerdrückte die Beeren drein und reichte ihn dem König. Da sagte Joseph: die Deutung ist leicht. Drei Schosse bedeuten drei Tage. Da wirst du wieder zu Ehren gezogen und ins Amt eingesetzt. Denk dann an mich.

Trug flugs der Bäcker seinen Traum auch vor: ich hatte drei Körbe auf dem Kopf. Im obersten Gebäck für den König. Doch die Vögel fraßen mir's weg. Joseph deutete: drei Körbe, das sind drei Tage. Da wirst du an den Galgen gehängt. *Dann* fressen die Vögel von dir.

Nach drei Tagen war Pharaos Geburtstag — es gab ein Mahl. Der Mundschenk wurde zu Ehren gezogen und durfte wieder den Becher reichen. Der Bäcker hingegen wurde gehenkt — wie Joseph ihm vorausgesagt. Josephs gedachte niemand. Auch der Mundschenk vergaß ihn im Glück.

Erst nach zwei Jahren ward er an ihn erinnert.

Pharao träumte nämlich. Träumte, er stehe am Nil. Und sähe sieben schöne, fette Kühe aus dem Wasser steigen. Und im Uferschilf weiden. Aber gleich darauf sieben andere, mager und hässlich. Dass er im Leben nichts Hässlichers glaubte gesehen zu haben. Die Magern traten zu den Fetten. Und fraßen sie auf. Waren aber magerer als zuvor. Verwirrt wachte Pharao auf.

Doch bald war er wieder vom Schlaf umfungen. Und hatte einen zweiten Traum. Sieben Ähren wuchsen an einem Halm, voll und schwer. Sieben andere schossen daneben auf, leicht und leer. Und die dünnen fraßen die Dicken. Verwirrt wachte Pharao auf.

Am Morgen mussten Weise und Wahrsager her — wusste keiner die Deutung. Da erinnerte der Mundschenk sich Josephs. Pharao sandte hin. In Bälde erschien Joseph sauber gekleidet und gekämmt vorm König. Pharao sagte: mir hat geträumt. Keiner kann's deuten. Ich höre, du könntest's. Joseph verneigte sich tief: Traumdeuten steht Gott zu. Doch darf ich hoffen, Jahwe lasse durch mich den Pharao Fröhliches wissen.

Pharao erzählte. Joseph darauf: die Deutung ist leicht. Ist ein und derselbe Traum. Kühe wie Ähren bedeuten Jahre. Sieben fette, fruchtbare Jahre wird Gott schicken. Dann sieben Jahre, wo schwarzer Hunger durchs Land geht — eine schwere, drückende Zeit. Zweimal hat dir geträumt. Weil Gott unabwendbar und sofort den Willen zur Tat macht. So sieh dich um nach einem geschickten Sachwalter. Dem unterstelle das Land. Lass zur Zeit des Reichtums den Fünften erheben. Lass Kornmagazine bauen und Getreidespeicher. Dass zur Hungerszeit Vorräte da sind.

Deutung und Vorschlag gefielen. Pharao ließ sich vernehmen: ich setze *dich* über Volk und Land. Wüsste nicht, wo einen Bessern hernehmen. Dein Wort soll gelten wie meines. Nur den Thron hab ich dir voraus. Er zog einen Ring vom Finger und steckte ihn Joseph an. Ließ ihn kleiden in weiße Seide. Und hängte ihm die goldene Verdienstkette um. Auf dem zweitschönsten Wagen ließ er ihn führen und vor ihm ausrufen: werfet euch nieder! Gegen dieses Mannes Willen und Wunsch darf keine Hand und kein Fuß sich rühren. Joseph erhielt den Titel: Retter des Reiches. Und wurde vermählt mit Asnath, der Tochter des Oberpriesters. Gleich trat er eine Amtsreise an. Ließ überall Speicher anlegen. Und sammelte Vorrat. Kurz vor Beginn der Hungerszeit wurden ihm zwei Söhne geboren. Den ersten hieß er Manasse, „der mich vergessen macht“ alle Not und Heimweh. Den andern Ephraim, „Gott macht mich fruchtbar im Land meiner Trübsal“.

Dann kam die teure Zeit.

Überall herrschte entsetzliche Not. Ägypten allein hatte Nahrung. Als sich der Hunger auch dort fühlbar machte, und das

Volk nach Brot schrie, schickte Pharaos die Armen zu Joseph. Der tat seine Speicher auf, teilte aus und verkaufte. Weither kam man nach Ägypten, zu kaufen.

*

DIE REISEN DER SÖHNE JAKOBS NACH ÄGYPTEN. Als Jakob das hörte, rief er seine Söhne: was besinnt ihr euch lang? Auf nach Ägypten! So haben wir zu leben. Da zogen sie hin. Den Jüngsten ließ Jakob nicht mit.

Mit vielen andern kamen auch die Brüder zu Joseph und warfen sich vor ihm nieder. Er erkannte sie wohl und dachte jener Träume, die er einst erzählt. Er tat aber fremd und ließ sie hart an: ihr seid wohl Kundschafter? Wollt spionieren? Nein, Herr, gewiss nicht, wehrten sie sich. Aus Kanaan sind wir gekommen, Speise zu kaufen. Wir alle sind Brüder und redliche Leute. Waren unser Zwölf. Doch ist Einer verschollen. Und der Jüngste daheim, beim Vater. Daheim? fragte Joseph. Da weiß man bald, ob ihr wahr gesprochen. Einer von euch geht heim, diesen Jüngsten holen. Die Andern sind meine Gefangnen bis dahin. Und wenn ihr gelogen habt — beim Leben Pharaos! — dann müsst ihr sterben. Sie wurden in Ketten gelegt.

Am dritten Tag aber kam er und sagte; wir halten's nun so: Einer von euch bleibt hier als Geisel. Die Andern gehn heim mit dem Korn. Und bringen auf der nächsten Fahrt den Jüngsten mit. Wenn ich ihn sehe, will ich euch glauben. Bleibt ihr weg — kostet's eurem Bruder das Leben. Da sagten sie untereinander: das haben wir an Joseph verschuldet. Wir sahen damals seine Herzensangst. Hörten aber nicht auf sein Flehen. Das ist die Strafe. Sie hatten keine Ahnung, dass Joseph sie verstehe. Denn er bediente sich eines Dolmetschen. Er musste sich aber abwenden, seine Rührung nicht merken zu lassen.

Aus der Brüder Mitte bestimmte er Simeon zur Geisel. Ließ ihn binden vor ihren Augen. Die Andern beluden ihre Esel und zogen davon. Erst in der Herberge, spät am Abend, tat Einer seinen Sack auf, die Tiere zu füttern. Lag Geld obenauf. Soviel er bezahlt für sein Korn! Da erschrak er, und die Brüder mit ihm.

Zu Hause erzählten sie: ein vornehmer Herr hielt uns für Spione. Simeon liegt gefangen. Wird sterben müssen, wenn nicht

Benjamin mit uns kommt, zum Beweise der Unschuld und Wahrheit. Unterm Erzählen schütteten sie das Getreide auf einen Haufen. Aus jedem Sacke fiel klirrend Geld. Da erschrakten sie noch viel mehr.

Jakob aber klagte: ihr beraubt mich meiner Kinder. Joseph ist nicht mehr. Simeon ist nicht mehr. Benjamin wollt ihr mir auch wegnehmen — — soll den Alles über mich kommen? Ruben erwiderte: nimm meine Söhne zum Pfand. Kommt Benjamin nicht zurück, so töte sie. Aber Jakob beharrte: ich lasse ihn nicht. Wenn ja auf dem weiten Weg ihm etwas zustieße, ich stürbe vor Kummer.

Doch die Vorräte schwanden und Hunger drohte. Da forderte Jakob: fahrt nach Ägypten! Juda trat vor: jener Mann hat uns streng auf die Seele gebunden, ihm nicht mehr vor Augen zu kommen ohne Benjamin. Vertraust du uns deinen Jüngsten, so gehen wir wohl. Sonst nicht. Ausdrücklich hat er gewarnt: untersteht euch nicht. Da jammerte Jakob: was musstet ihr auch alles ausplaudern! Sie hielten entgegen: er forschte peinlich: lebt euer Vater? Habt ihr Geschwister? Da konnten wir doch nicht lügen. Auch wussten wir ja nicht, dass er den Bruder zu sehen begehre. Und wie vorher Ruben, so bat nun auch Juda: gib uns Benjamin mit. Dann holen wir Lebensmittel. Wie sollen wir's sonst überstehen? Ich büрге für ihn und trage die Verantwortung. Bring ich ihn nicht zurück und stell ihn gesund vor dich hin: dann laste mein Leben lang Schuld auf mir. Dass ich nimmer froh werde. Leicht hätten wir den Weg schon zweimal gemacht, wenn nicht dieses Zaudern wäre.

Da endlich gab Jakob nach: in Gottes Namen denn! Nehmt Geschenke mit: Balsam und Honig und Mandeln und Datteln und Myrrhen. Vergesst nicht: doppeltes Geld! Was in den Säcken lag. (Irrtümlich ist es hineingeraten.) Dazu den Betrag für das neue Getreide. Nehmt denn auch Benjamin mit. Geht, geht. Ich bin nun völlig verwaist. Behüt euch Gott! Bringt mir Benjamin gesund wieder heim. Und den Andern auch, Simeon.

So zogen die Söhne Jakobs wieder nach Ägypten.

Als Joseph die Brüder kommen sah, gab er Auftrag: führt sie in meine Wohnung. Schlachtet und richtet zu. Sie sollen

meine Gäste sein. Den Brüdern war gar nicht wohl. Sicher des Geldes wegen — raunten sie sich zu — des Geldes wegen in unsern Säcken führt man uns so besonders. Nun geht es uns böse. Sie wandten sich an den Hausmeister: Herr, wir sind schon einmal dagewesen. Auf dem Heimweg lag all unser Geld in den Säcken. Wir wissen nicht, wie das zugeht. Da ist es wieder! Schon recht, schon recht, begütigte der Diener. Ist alles in Ordnung. Und euer Getreide längst bezahlt.

Nun wurde auch Simeon freigegeben und mit den Brüdern vereinigt. Man wusch ihre Füße, fütterte ihre Esel. Und sie machten sich fertig, Joseph zu begrüßen. Denn sie hatten gehört, sie müssten mit ihm essen.

Als Joseph zu Mittag heimkam, brachten sie ihm ihre Gaben dar. Freundlich begrüßte er sie: wie geht's eurem alten Vater. Gut geht es ihm, gut — bedankten sie sich unter Bücklingen. Als Joseph den Benjamin erblickte, seinen leiblichen Bruder, fuhr er fort: und das ist der Jüngste, von dem ihr gesprochen? Gott segne dich, mein Sohn! Von Rührung übermannt, brach er ab und verließ das Zimmer. In seiner Kammer ließ er den Tränen freien Lauf. Nachdem er sich gewaschen, kam er wieder zum Vorschein. Barsch hieß er das Essen auftragen. Doch saß er mit seinen Leuten an einem besonderen Tische. (Denn kein Ägypter wird mit Hebräern essen.) Die Brüder saßen dem Alter nach. So dass sie sich fragend anschauten. Dann ließ Joseph vorlegen. Auch den Brüdern von seinen Gerichten. Dem Benjamin aber fünfmal mehr als den Andern. Man aß und trank. Insgesamt wurden alle lustig.

Am andern Morgen in aller Frühe wandten die Brüder sich heim. Nichts Böses ahnend trieben sie ihre Esel. Doch gar nicht lang, so waren Bewaffnete hinter ihnen. Was meint ihr eigentlich — herrschte der Hauptmann — Gutes mit Bösem vergelten? Ihr habt den Becher des Herrn gestohlen! Daraus er Begeisterung trinkt. Und prophetische Weisheit. Das bekommt euch schlecht! Aber bitte, ihr Herren, riefen die Brüder erschrocken, wie könnt ihr das glauben! Haben wir nicht das Geld in den Säcken ehrlich gebracht? Woher nun auf einmal Diebesgelüste? Wenn der Becher sich findet, stirbt der Dieb. Wir andern werden leibeigen.

Hurtig lud jeder ab und öffnete seine Säcke. Beim Ältesten hub man zu suchen an. Beim Jüngsten fand sich der Becher. Da zerrissen sie ihre Kleider. Und kehrten mit schwerem Herzen wieder um. Stumm warfen sie sich nieder vor Joseph. Der redete sie an: wie durftet ihr nur! Ist euch kein Sinn dran gekommen, dass eure Schliche aufgedeckt würden? Juda gab Antwort im Namen Aller: wir wissen nicht, Herr, was sagen. Rechtfertigung scheint ja unmöglich, die Schuld erwiesen. Wir alle sind deine Knechte. O danke, danke, spottete Joseph, was soll ich anfangen mit so Vielen? Zieht ruhig heim. Nur der Becherdieb, allerdings, der bleibt hier!

Mein Herr erlaube seinem Knecht ein Wort. Zürn's nicht, wenn ich offen rede. Du fragtest deine Knechte nach Vater und Bruder. Wir gaben der Wahrheit gemäß Bescheid. Da wolltest du den Jüngsten sehen. Wir wussten und sagten es dir: er ist der Einzige Übergebliebene seiner Mutter. Des Vaters ganzes Herz hängt an ihm. Wenn er auch ihn verlöre, er ertrüge es nicht. Doch drohstest du: ohne ihn kommt mir nicht. Da bin ich sein Bürge geworden beim Vater. Habe mich geschworen: bring ich ihn nicht gesund zurück, soll Schuld auf mir lasten mein Leben lang. Dass ich nimmer froh werde. Muss ich nun doch ohne ihn heimkehren? Ich möchte den Jammer nicht ansehen! Lass *mich* hier bleiben an seiner Statt und dein Sklave sein. Es soll dich nicht reuen.

Da konnte sich Joseph nicht länger halten. Außer den Brüdern hieß er alle hinausgeh'n. Kaum war er mit ihnen allein, überkam ihn ein Schluchzen und er bekannte: ich bin Joseph, euer Bruder. Lebt wirklich unser Vater noch? Wie vom Donner gerührt standen sie. Konnte keiner etwas sagen. Aber Joseph fuhr fort: seid unbesorgt, ich zürne euch nicht. Gott hat's so gefügt zu meinem und eurem Heil. Eilt heim zum Vater und sagt ihm: er solle hieher ziehn mit den Seinen. Denn die Teuerung wird noch fünf Jahre dauern. Sagt es ihm, Brüder — du, mein Bruder Benjamin: dass ihr mich selber gesehen. Und wie wohl es mir geht. Er umarmte den Benjamin und sie weinten zusammen. Und küsste die Brüder. Gab jedem Wegzehrung mit und ein Festgewand. Dem Benjamin aber fünf Festgewänder und dreihundert Gulden. Auch für den Vater viele Geschenke.

Pharao ließ sagen: nehmt meine Wagen und Rosse. Führt euren Vater und Weiber und Kinder her nach Ägypten. Lasst euch den Hausrat nicht reuen. Aus den Schätzen Ägyptens dürft ihr wählen.

Da trieben die Brüder nach Hause und brachten ihrem Vater die Kunde: Joseph lebt. Lebt als ein Fürst in Ägypten! Jakob blieb kalt: was schwatzt ihr auch! Ein Raubtier hat ihn zerrissen vor vielen Jahren. Als aber die Wagen ankamen, geriet er in Bewegung: mein Sohn, ist es möglich? Joseph, du lebst? So habe ich noch *einen* Wunsch: ihn sehen. Dann will ich sterben.

*

JAKOB FÄHRT NACH ÄGYPTEN. Also zog Israel (das ist Jakob) mit Hab und Gut nach Ägypten. Joseph fuhr dem Vater entgegen bis ins Land Gosen. Als er ihn ferne erblickte, lief er und fiel ihm um den Hals. Mein Sohn, schluchzte Jakob: nun sterbe ich gerne.

Die fünf jüngsten Brüder führte Joseph zu Pharao und stellte sie ihm vor. Pharao fragte: was treibt ihr für Hantierung? Wir sind Viehhirten wie unsere Väter, lautete die Antwort. Und sind nun hergezogen, hiezulande zu wohnen, wenn du's erlaubst. Denn der Hunger liegt schwer auf Kanaan. Da wandte sich Pharao zu Joseph: das Land steht ihnen offen. Und wenn ein paar tüchtige Kerle drunter sind, mach sie zu Hirtenaufsehern.

So wohnte Jakob und sein ganzes Haus in Gosen.

*

AUCH IN ÄGYPTEN TEURE ZEIT. Mit der Zeit wurde auch in Ägypten die Hungersnot unerträglich. Das Geld wurde rar im Land und ging schließlich aus. Alles floss Pharaos Schatzkammern zu. Da kamen die Ägypter: Brot! Wir verhungern. Geld haben wir keins, zu kaufen. Aber Vieh — gab Joseph zur Antwort. Schafft's her, dann schaff ich euch Brot. Da trieben sie Pferde und Rinder und Esel und Schafe herbei. Und hatten davon ein Jahr lang Zehrung. Nach Jahresfrist aber standen sie wieder da: was weiter, Herr? Auch das Vieh ist nun draufgegangen. Wir haben nichts mehr als Leib und Leben und Land. Nimm auch das. Unsern Tod wirst du ja nicht wollen.

Aller Grundbesitz kam so an Pharao. Sonst hätte niemand die Teurung aushalten können. Einzig die Priester veräußerten nichts. Die hatten's nicht nötig. Waren glänzend besoldet. Alles übrige Volk in Stadt und Land aber wurde leibeigen. Und musste heilfroh sein, das nackte Leben zu fristen. Als Zins wurde festgesetzt: der fünfte Teil der Erträgnis. Das wurde Gesetz und gilt heute noch.

*

ISRAELS SEGNUNGEN. Als Israel (das ist Jakob) seine Kraft schwinden fühlte, da rief er Joseph: begrabt mich nicht in der Fremde. Tut mir das nicht an. Ich will ruhen im Grab meiner Väter. Versprich mir's, wenn du mich lieb hast. Leg die Hand an meine Hüfte und schwör.

Als Joseph ihm willfahrt, sank Jakob beruhigt aufs Lager zurück.

Dann führte Joseph seine Söhne herbei. Der Großvater möge sie segnen. Jakob tat es, die Rechte auf Ephraims Scheitel, auf Manasses die Linke legend. Halt Vater, fiel Joseph ein: Manasse ist der ältere. Ihm gebührt die Rechte. Wohl, wohl, sagte Jakob, ich weiß es, mein Sohn. Auch Manasse wird etwas werden. Aber Ephraim mehr.

*

Sterbend rief Israel seine Söhne zusammen. Richtete sich auf mit letzter Kraft. Und hob an:

Kommet zuhauf, ihr Jakobssöhne,
und hört euren Vater
Israel.

Jugendlicher Lenden

Erstling:

Ruben —

wirst nicht der Erste sein!

Leichthin fährst du

wie fließendes Wasser — —

hast deines Vaters

Bett geschändet!

(Ruben hatte
bei Bilha geschlafen).

Simeon und Levi, auch ihr nicht!
Mörderwerkzeug sind eure Waffen.
Nichts hab ich zu schaffen
mit eurem Sinnen,
und keine Gemeinschaft
mit eurem Beschließen.
Ihr sollt zerteilt sein in Jakob,
in Israel zerstreut!

Aber Juda, du bist's!
Juda — ein junger Löwe;
vom Raubzug kommend
lagert er sich auf den Höhen —
wer darf ihn reizen,
im Schläfe stören?
Halte den Zepter,
Juda, bis Einer ersteht,
ein Held und geborener Herrscher,
der der umliegenden Völker
Nackten zu Boden zwingt.
Allerorten wird Juda
die Esel an Rebstöcke binden,
in Wein die Gewänder waschen,
herumgeh'n mit Äuglein,
gerötet vom Trunk und lustigen Leben,
mit Zähnen, blitzblank
von fetter Milch.

Sebulon wird
am Meere wohnen,
an Schiffsgestaden,
gen Sidon zu.

Issachar ist
ein knochiger Esel,

der faul im Pferch liegt,
den die Muße gar schön dünkt
und lustig das Weidland.
Doch dann wieder hält er
geduldig hin
und trägt jede Last.

Dan wird als Viper
am Wege liegen,
Feindesross
in die Ferse stechend,
dass es bäumt und wirft.

Gad — ein Bedränger
drohender Scharen.

Asser wird leben
in Hüll und Fülle,
Leckerbissen liefernd
auf Königstische.

Naphthali ist
eine schlanke Hindin,
anmutig in allem.

Ein Apfelbäumchen ist Joseph,
ein Bäumchen am Bach.
Sein Geäst wächst über die Mauer.
Mög Jahwe dich segnen
mit Segensüberfülle,
dich Joseph,
Fürsten der Brüder!

Benjamin ist
ein reißender Wolf:
frisst Raub am Morgen,
teilt Raub aus am Abend!

Als Israel ausgeredet, fiel er zurück. Seine Füße zogen sich herauf. Es krümmte sich sein Leib im Todeskrampf. Und er verschied. Da warf sich Joseph über des Vaters Leiche. Und küsste sie unter heißen Tränen.

*

ISRAELS BESTATTUNG. Durch seine Leibärzte ließ Joseph den Vater einbalsamieren. Vierzig Tage nahm das in Anspruch. Dann folgten die Tage der Totenklage, siebenzig. Endlich rüstete man die Bestattung. Pharao gab Urlaub und Ehrengelitte. Krieger, Hofherren und Reichsbarone stießen zu Josephs und der Brüder Knechtschaft. So dass es ein ganzer Heereszug wurde. Jenseits des Jordan, in Goren-ha-Atad, sang man der Leiche die letzten Lieder. Wen wohl die Ägypter so heiß betrauern? wunderten sich die Kananiter. „Das ägyptische Weinen“ heißt seitdem der Ort.

Dann kehrte man um.

Unterwegs kam den Brüdern die Angst: wenn uns jetzt Joseph — nun der Vater doch tot ist — heimzahlt, was wir gesündigt? Sie schickten zu ihm: unser Vater Jakob hat hinterlassen, du sollst uns nichts nachtragen. Vergiss also, was dahinten. Schmerzlich lächelnd gab Joseph zur Antwort: ihr gedachtet es freilich böse zu machen. Gott aber hat's gut gemacht. Drum fürchtet nichts.

Weiterhin wohnten die Brüder in Ägypten. Joseph sah Enkel und Urenkel wachsen. Als er das Ende fühlte, ließ er sich schwören: wenn Gott euch führt ins verheißene Land, dann nehmt meine Leiche mit.

Als er gestorben, wurde er einbalsamiert und bestattet.

